

- Teil 2 -

Länder, Menschen und vieles mehr ...



Die Länder Afrikas

Hier findet ihr eine Auflistung der Länder des afrikanischen Kontinents (insges. 53).


Legende

Land
Hauptstadt, Einwohnerzahl, Sprache

Angola
Luanda
12.127.100
Portugiesisch



Benin
Porto Novo
8.532.000
Französisch




Burundi
Bujumbura
8.390.505
Französisch, Kirundi




Eritrea
Asmara
4.786.994
Tigrinya, Arabisch



Ghana
Accra
22.409.572
Englisch



Kamerun
Yaoundè
18.467.692
Französisch, Englisch




Komoren
Moroni
614.000
Komorisch, Französisch




Ägypten
Kairo
72.000.000
Arabisch



Äquatorialguinea
Malabo
501.000
Spanisch, Portugiesisch




Botsuana
Gaborone
1.640.150
Englisch, Setswana



Dschibuti
Dschibuti
496.374
Arabisch, Französisch




Gabun
Libreville
1.424.906
Französisch




Guinea
Conakry
9.690.222
Französisch




Kap Verde
Praia
426.998
Portugiesisch, Kapv. Kreol




Demokr. Republik Kongo
Kinhasa
66.514.506, Französisch




Algerien
Algier
32.000.000
Arabisch, Berberisch




Äthiopien
Addis Abeba
79.000.000
Amharisch




Burkina Faso
Ouagadougou
13.730.258
Französisch



Elfenbeinküste
Yamoussoukro
18.700.000
Französisch




Gambia
Banjul
1.546.400
Englisch



Guinea-Bissau
Bissau
1.442.029
Portugiesisch



Kenia
Nairobi
37.953.838
Swahili, Englisch



Republik Kongo
Brazzaville
3.900.000
Französisch



Legende


Land

Hauptstadt


Einwohnerzahl

Sprache

Libyen
 Tripolis
 6.173.579
 Arabisch




Mali
 Bamako
 12.300.000
 Französisch



Mosambik
 Maputo
 20.300.000
 Portugiesisch




Nigeria
 Abuja
 140.003.542
 Englisch



São Tomé u. Príncipe
 São Tomé
 187.410, Portugiesisch



Sierra Leone
 Freetown
 5.226.221
 Englisch




Südafrika
 Pretoria
 47.850.700
 Afrikaans, Englisch, 9 weitere




Lesotho
 Maseru
 2.128.180
 Englisch, Sesotho



Madagaskar
 Antananarivo
 19.400.000
 Malagasy, Französisch, Engl.




Mauretanien
 Nouckchott
 3.069.000
 Arabisch, Französisch




Namibia
 Windhoek
 1.900.000
 Englisch




Ruanda
 Kigali
 8.882.000
 Engl., Franz., Kinyarwanda




Senegal
 Dakar
 12.853.259
 Französisch




Simbabwe
 Harare
 11.750.000
 Englisch, Sohna, Ndebele



Sudan
 Khartum
 41.000.000
 Arabisch, Englisch




Liberia
 Monrovia
 3.390.635
 Englisch




Malawi
 Lilongwe
 12.900.000
 Chichewa, Englisch




Mauritius
 Port Louis
 1.250.000
 Englisch



Niger
 Niamey
 13.000.000
 Französisch




Sambia
 Lusaka
 11.300.000
 Englisch



Seychellen
 Victoria
 84.600
 Seselwa, Englisch, Französisch



Somalia
 Mogadischu
 12.000.000
 Somali, Arabisch



Swasiland
 Mbabane
 1.100.000
 Englisch,



Legende

Land

Hauptstadt

Einwohnerzahl

Sprache

Tschad

N`Djamena

7.600.000

Französisch, Arabisch



Tansania

Dodoma

36.766.356

Swahili



Togo

Lomè

5.858.673

Französisch



Tunesien

Tunis

10.276.158

Arabisch, Französisch



Uganda

Kampala

31.367.972

Englisch, Swahili, Luganda



Westsahara

El Aaiùn

405.210

Arabisch, Spanisch



**Zentralafrikan.
Republik**

Bangui

3.742.482

Französisch, Sango



Die Afrikanische Union - das Gegenstück zu unserer EU

Die Afrikanische Union (AU) ist ein Zusammenschluss von anfangs 53 afrikanischen Staaten. Bei einem Gipfeltreffen in der sambischen Hauptstadt Lusaka (9. bis 11. Juli 2002) haben die Staaten die neue Organisation durch die förmliche Verabschiedung einer Gründungscharta offiziell ins Leben gerufen. Die AU löste nach Willen der Unterzeichnerstaaten die Organisation für Afrikanische Einheit (OAU) ab und wurde mit mehr Kompetenzen als diese ausgestattet.

Die Initiative zur Gründung der neuen Afrikanischen Union geht auf den libyschen Revolutionsführer Muammar al-Gaddafi zurück. Er war vehement für die Idee einer Union eingetreten und hatte mit großem finanziellen Aufwand bei den afrikanischen Staatschefs dafür geworben. Al-Gaddafi erklärte sich bereit, viele Institutionen der AU zu finanzieren und überzeugte dadurch viele Skeptiker. Der Gründungsvertrag der Afrikanischen Union orientiert sich vor allem am Vorbild der Europäischen Union. Weitere Gründungsakte enthalten unter anderem Erklärungen zur Achtung der Menschenrechte und zur Souveränität der Mitgliedstaaten, aber auch eine Passage zum Eingreifen der Union in Mitgliedstaaten unter bestimmten Voraussetzungen.

Sitz der Organisation ist Addis Abeba (Äthiopien) und damit in einem Staat, der zu den Gründungsmitgliedern der Vereinten Nationen gehört. Mitgliedstaaten der AU sind alle Staaten Afrikas - zurzeit 53 - außer Marokko, das wegen des Konfliktes um die Demokratische Arabische Republik Sahara 1984 aus der Vorgängerorganisation OAU ausgetreten und an einer Mitgliedschaft in der AU zurzeit nicht interessiert ist. Die Zusammenarbeit mit Mauretanien und Guinea ist seit 2008 wegen der dortigen Militärputsche ausgesetzt. 2009 wurde auch die Mitgliedschaft Madagaskars nach der Machtübernahme Andry Rajoelinas ausgesetzt und 2010 erfolgte die Suspendierung Nigers nach einem Militärputsch.

Bis alle Organe, wie z.B. ein Afrikanischer Gerichtshof, eingerichtet sind und die Ziele, wie eine gemeinsame Währung, verwirklicht werden, könnte jedoch einige Zeit vergehen. Kurzfristig haben die wirtschaftlichen Aspekte des Zusammenschlusses größere Bedeutung. Weil Afrika nur mit zwei Prozent zum Welthandel beiträgt, wollen die Staaten nun gemeinsam auftreten, um diese Schwäche im Zuge der Globalisierung so weit wie möglich auszugleichen. (5)

Die Religionen Afrikas

Christentum

Die Christen bilden mit etwa 350 Mio. Gläubigen die größte religiöse Gruppe in Schwarzafrika. Die älteste christliche Religionsgemeinschaft (seit dem 4. Jh.), ist die orthodoxe Kirche in Äthiopien. Diese ist mit heute 33 Mio. Anhängern relativ klein. Größte Einzelkirche ist die katholische Kirche, zu der sich etwa 40% der afrikanischen Christen (140 Mio.) bekennen.

Wenngleich die katholische Mission mit dem ersten Auftreten der Europäer in Afrika im 15. Jh. begann, breitete sich die katholische Religion erst im 19. Jh., mit Beginn der Kolonialisierung, aus. Dies gilt auch für die klassischen protestantischen Kirchen (Lutheraner, Angelikaner und Reformierte Kirchen), die unter den evangelischen Kirchen heute noch führend sind.

In den 1970er und 80er Jahren verzeichneten die Pfingstkirchen einen starken Zulauf, da sie es verstanden, den christlichen Glauben an die afrikanische Religiosität und Spiritualität anzupassen. Mittlerweile sind neue charismatisch fundamentalistische Bewegungen auf dem Vormarsch, die insbesondere in städtischen Metropolen und durch Krieg und Völkermord stark traumatisierten Bevölkerungsgruppen geradezu explosionsartige Verbreitung finden. (6)

Islam

Die Islamisierung des afrikanischen Kontinents begann bereits im 7. Jh. mit der arabischen Eroberung Nordafrikas. Entlang der Karawanenrouten drang der Islam durch Händler langsam in die Regionen südlich der Sahara vor, fasste zunächst nur in den städtischen Zentren der großen Sahel- und Sudan-Reiche Fuß, um sich ab dem 16. Jh. großflächig in West- und Zentralafrika auszubreiten. In Ostafrika wurde der Islam durch Händler von der arabischen Halbinsel eingeführt, beschränkte sich bis ins 18. Jh. auf die Küstenregionen, und fand erst dann Verbreitung im Landesinneren.

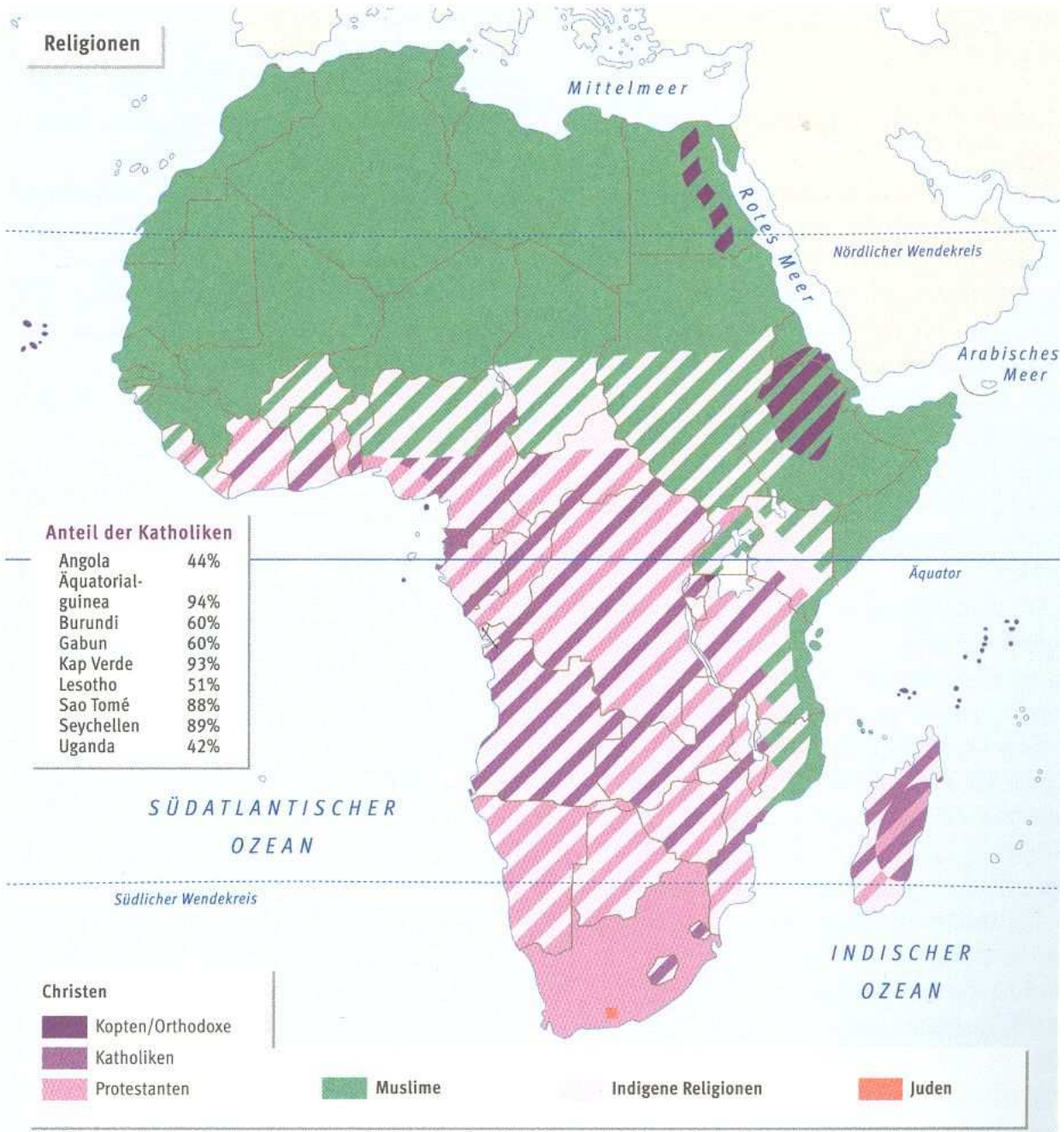
Heute leben insgesamt etwa 350 Mio. Muslime in Afrika, ein Drittel davon in den ausschließlich muslimischen Maghreb- Staaten (zu den Maghreb Staaten gehören die nordafrikanischen Staaten Algerien, Mauretanien, Marokko, Libyen und Tunesien) und dem überwiegend muslimischen Ägypten.

In der jüngeren Vergangenheit führte eine Radikalisierung der Muslime in einigen Ländern Afrika zu konfliktreichen Spannungen. (7)

Indigenen Religionen

Während noch um 1950 eine Mehrheit der Schwarzafrikaner indigenen Religionen anhing, hat ihre Bedeutung im Zuge des Verfalls traditioneller afrikanischer Institutionen (Landflucht, Verstädterung, Krieg) in den letzten Jahrzehnten rapide abgenommen. In vielen Regionen bestehen traditionellen Religionen aber neben Christentum und Islam weiter fort und haben zu einer Vermischung von Religion und indigenen Glauben geführt. (8)

Afrika - Eine Entdeckungsreise



(A1)

Kriege und Krisen in Afrika

Ein besonders Entwicklungshemmnis in Afrika waren und sind die vielen Bürgerkriege und gewaltsam ausgetragenen Konflikte. Das „Heidelberger Institut für Internationale Konfliktforschung“ führt für Afrika zwölf Kriege und Krisen für das Jahr 2008 auf. Im Tschad, Sudan (Darfur) und Somalia herrschten Kriege. Von ernsthaften Krisen betroffen waren Burundi, die Demokratische Republik Kongo, Kenia und Nigeria (je zwei Krisen), Mali und der Südsudan. Im Vergleich zum Jahr 2005, für das das Institut noch 28 Kriege oder Krisen zählte, ist dies ein Rückgang von über 50%. (9)

Beispielhaft für die zahlreichen Kriege und Krisen seien hier drei Länder genannt: Das größte Krisengebiet war die Region der Großen Seen. Wegen den seit Jahrhunderten bestehenden Konflikten zwischen den Tutsi und Hutu kam es immer wieder zu schweren Bürgerkriegen. 1994 fand in Ruanda ein Völkermord an den Tutsi statt, dem in 100 Tagen eine Millionen Menschen zum Opfer fielen.

Seit dem gewaltsamen Ende der über 30jährigen Gewaltherrschaft von Joseph-Desiré Mobutu stürzt die Demokratische Republik Kongo von einem Bürgerkrieg in den nächsten. Bis heute geht es bei den verschiedenen Konflikten vor allem um die Kontrolle und den Handel von Rohstoffen. Zeitweise waren bis zu fünf benachbarte Staaten in die Konflikte involviert.

Im Sudan konnte 2005 mit einem Friedensabkommen ein vierzig Jahre dauernder Bürgerkrieg beendet werden. Doch Autonomieforderungen von Rebellen in der Region Dafur lassen das Land nicht zur Ruhe kommen. Der neue Konflikt hat bisher über 200.000 Menschenleben gefordert und über zwei Millionen Menschen wurden vertrieben.

Im Übergang vom 20. ins 21. Jahrtausend befand sich jedes vierte afrikanische Land im Staatszerfall. In Ländern wie Somalia, Sudan, Burundi, Angola, Liberia, Sierra Leone, der Zentralafrikanische Republik oder den beiden Kongos gab es keine Staatsgewalt mehr, kein Recht und Gesetz, kein Steuerwesen, kein Bildungs- und Gesundheitssystem, keine Infrastruktur. Ein Zustand, der z.B. in Somalia bis heute anhält. In anderen Ländern wird es noch Jahre dauern, um einen funktionieren Staat aufzubauen. (10)

Darüber hinaus gibt es immer noch Diktatoren „vom alten Schlag“, wie den simbabwischen Präsidenten Robert Mugabe, die ihre Völker unterdrücken und ausplündern. Wie politisch instabil viele Staaten noch sind zeigt der jüngste Militärputsch im Februar 2010 in Niger.

AIDS - Die Geisel des Kontinents

Afrika ist der weitaus am schwersten von der HIV-Pandemie betroffene Kontinent. Traditionen, Kultur und sozioökonomische Entwicklungen haben dazu geführt, dass sich HIV massiv ausgebreitet hat. Die Lebenserwartung ist in vielen Ländern um über zehn Jahre zurückgegangen. AIDS hat Malaria als häufigste Todesursache verdrängt und ist das größte Hemmnis der wirtschaftlichen Entwicklung des Kontinents.

Mehr als 70% der 36 Mio. Menschen, die weltweit mit einer HIV-Infektion leben, stammen aus Afrika. Dort leben aber nur 10% der Weltbevölkerung. Neun von weltweit zehn AIDS-Waisenkindern leben in Afrika. Die meisten Ansteckungen betreffen junge Frauen im Alter von 15-25 Jahren. In 16 Ländern Afrikas sind mehr als 10% der erwachsenen Bevölkerung infiziert. In Südafrika, dem Land mit der höchsten Ansteckungsrate, sind es ein Viertel der Bevölkerung und in Botsuana, Malawi, Sambia sowie Simbabwe mehr als ein Drittel.

Aids ist nicht nur eine menschliche, sondern für die betroffenen Staaten auch eine soziale und ökonomische Katastrophe und mit einem spürbaren Absinken des Entwicklungsstandards verbunden: Die Versorgung von Aidskranken, der Tod junger Erwachsener, die steigende Zahl von Aidsweisen führt zu Einkommensverlusten aller Bevölkerungsschichten, insbesondere der armen und weniger gebildeten, zur Zerrüttung sozialer Beziehungen und zu Verwahrlosung. Die Abnahme der durchschnittlichen Lebenserwartung lässt das Wirtschaftswachstum sinken. Bei verminderten Staatseinnahmen sind drastische Budgeterhöhungen erforderlich, insbesondere im öffentlichen Gesundheitswesen aufgrund der ständig zunehmenden Krankheitsfälle. Aber auch im Bildungssystem, da durch den aidsbedingten Mangel an Fachpersonal erheblich mehr qualifizierte Arbeitskräfte ausgebildet werden müssen.

Für die Betreuung der Aidsinfizierten ist Afrika auf internationale Unterstützung angewiesen. Medikamente kosten pro Patient und Jahr ca. 15.000 US\$, für die Gesundheitsversorgung stehen in Afrika pro Einwohner jedoch nur 4-40 US\$ zur Verfügung. Auf die Pharmaindustrie wird daher verstärkt öffentlicher Druck ausgeübt, die Medikamentenpreise zu senken, bzw. die Herstellung billigerer Medikamente vor Ort zuzulassen und einen Impfstoff zu entwickeln. Ohne den Aids in Afrika letztlich nicht erfolgreich zu bekämpfen sein wird. (12)

AIDS und HIV bezeichnen nicht das Gleiche. Eine Infektion mit *HIV* - dem Human Immunodeficiency Virus (Humanes Immundefizienz-Virus) - kann in *AIDS* übergehen. *AIDS* ist die Abkürzung für Acquired Immuno Deficiency Syndrome (erworbenes Immundefekt-Syndrom).

Rohstoffe - Reichtum und Fluch zugleich

Der afrikanische Kontinent verfügt über einen großen Reichtum an Rohstoffen. Egal ob Diamanten, Gold, Erdöl, Uran, Tropenholz oder Kakao - die Rohstoffressourcen Afrikas scheinen unendlich und sind von großer Bedeutung für die Weltwirtschaft. Allerdings profitieren die afrikanischen Länder von diesem Reichtum kaum. Im Gegenteil: Die Rohstoffförderung ist fast immer mit Kriegen, Umweltzerstörung, Korruption, sozialen Konflikten oder Ausbeutung der Bevölkerung verbunden.

In Angola und Sierra Leone finanzierten Diamanten die Bürgerkriege. In den Erdölregionen Nigerias, des Tschad und des Sudan lösen sich soziale Strukturen auf. Die Geschichte des rohstoffreichsten Land Afrikas, der Demokratische Republik Kongo, ist geprägt von zahlreichen jahrzehntelangen Kämpfen. Bodenschätze wie Gold, Diamanten, Tropenholz oder das für Handys benötigte Coltan, waren und sind aktuelle Auslöser verschiedener Konflikte.

Die Rohstoffförderung bringt häufig wenig für die wirtschaftliche Entwicklung im Ursprungsland, da mächtige internationale Firmen, die dem Land ihre Bedingungen diktieren können, die Ausbeutung der Rohstoffe alleine in der Hand haben.

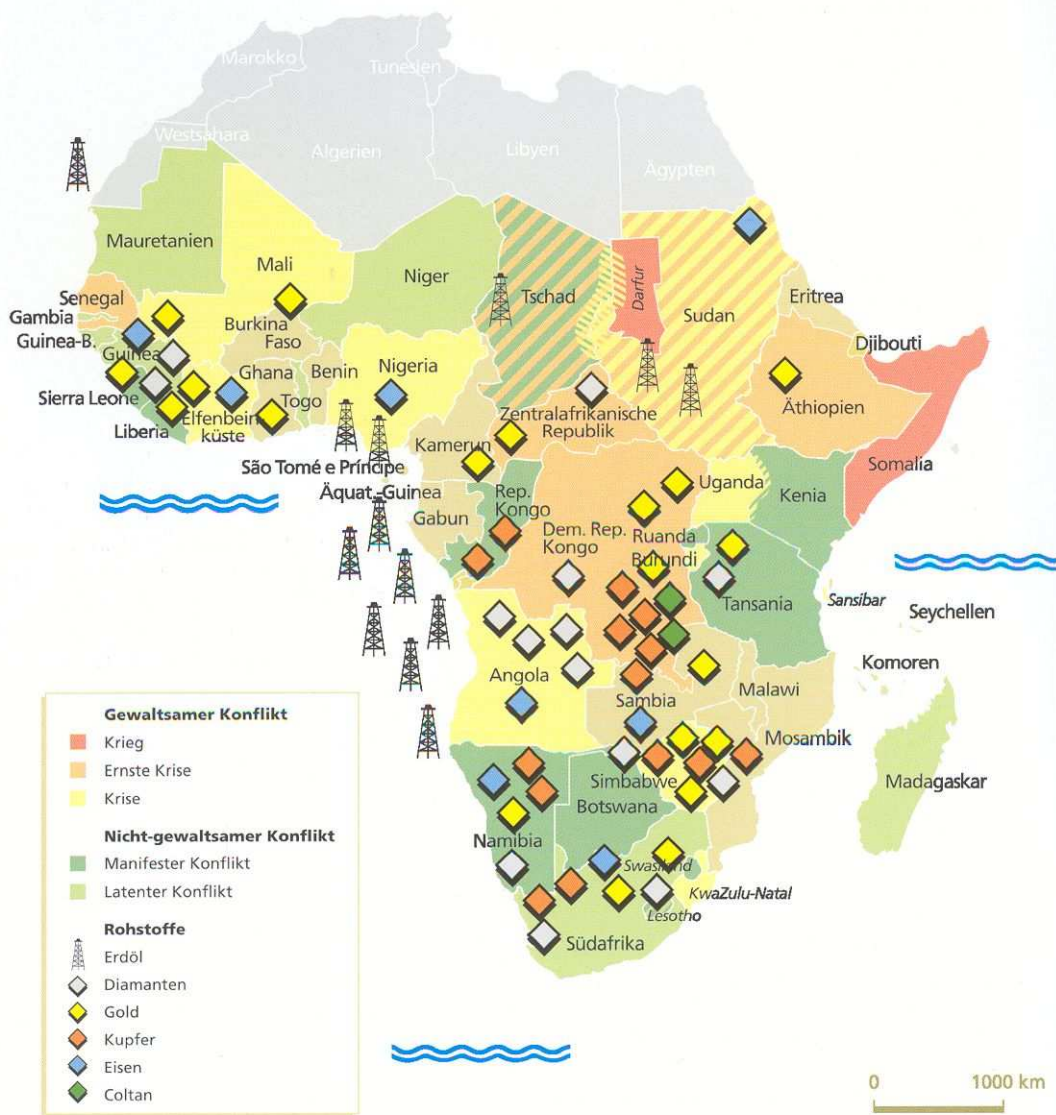
Land und Wasser werden für die Rohstoffgewinnung in Anspruch genommen - auf Kosten der Bevölkerung. Soziale Konflikte entstehen, denn die direkt Betroffenen können weder ihre Interessen bei der Planung von Projekten einbringen, noch Entschädigung geltend machen, wenn ihnen Umsiedlungen oder die Zerstörung ihrer Umwelt drohen. Bestechung von Beamten sowie die Veruntreuung großer Summen rund um Rohstoffgewinnung, weiterleitung und -handel sind an der Tagesordnung.

Ausländische Firmen fühlen sich häufig für all das nicht verantwortlich. Hinter schönen Hochglanzbroschüren verbirgt sich viel zu oft eine sehr schwache Unternehmensverantwortung für Menschenrechte, Umweltschutz und Gewaltprävention.

Wir als Konsument/innen, aber auch Wirtschaft und Politik tragen Verantwortung dafür, dass der Abbau von Rohstoffen zum Nutzen der einheimischen Bevölkerung geschieht. Viele Nicht-Regierungs-Organisationen setzen sich dafür ein, dass die Zustände rund um die Rohstoffgewinnung im Süden geändert werden müssen. Sie unterstützen das Engagement und Aktionen der betroffenen Menschen in den afrikanischen Förderregionen.

Eine wachsende Anzahl multinationaler Konzerne misst Umwelt- und Menschenrechtsfragen zunehmend größere Bedeutung bei, was sich z.B. in Selbstverpflichtungserklärungen niederschlägt. Eine wichtige Rolle in diesem Prozess spielen die Verbraucher, die mit ihren Kaufentscheidungen und kritischen Nachfragen bei den Konzernen für einen fairen Markt sorgen können. (12)

Afrika: Konflikte und Ressourcen



© Karte: Ingo Thiel/BICC

Afrikanische Hoffnungszeichen

Über Afrika wird in den Medien häufiger berichtet, als über andere Kontinente. Doch die Berichte sind geprägt vom Katastrophen- und Krisenjournalismus. Die vielen positiven Entwicklungen Afrikas sind oft nur eine Randerscheinung. Doch es gibt sie - afrikanische Hoffnungszeichen, von denen einige hier exemplarisch genannt werden sollen.

Das herausragende Ereignis in den letzten Jahren war ohne Zweifel die friedliche Überwindung der Apartheid in Südafrika. Nach jahrelangen Streiks und Protestmärschen der schwarzen Bevölkerung, entließ die weiße Minderheitenregierung 1990 Nelson Mandela nach 27jähriger Haft aus dem Gefängnis. Die Apartheid verschwand Stück für Stück aus der Verfassung, bis hin zu den ersten freien Wahlen im Jahr 1994. Nelson Mandela wurde zum ersten schwarzen Präsidenten des Landes gewählt und erhielt zusammen mit dem letzten Präsidenten der National Party, Frederik Willem de Klerk, den Friedensnobelpreis für die Beiträge zur Beendigung der Apartheid. Südafrika ist heute das wirtschaftlich stärkste Land Afrikas und Ausrichter der ersten Fußball Weltmeisterschaft auf afrikanischen Boden.

Als erstes afrikanisches Land erhielt Ghana 1957 die Unabhängigkeit von Großbritannien. 1992 erhielt das Land eine demokratische Verfassung und gilt seitdem als Musterbeispiel für eine stabile Demokratie. Mehrere Präsidenten sind nach Ablauf ihrer Amtszeit zurück getreten, ohne sich durch Verfassungsänderungen eine Wiederwahl zu ermöglichen. Weitere Beispiele stabiler Staaten sind z.B. Botsuana, Mauritius oder Namibia.

Wangari Maathai war die erste Afrikanerin, die den Friedensnobelpreis erhielt. Die Kenianerin gründete vor über 25 Jahren das Green Belt Movement - eine Umweltbewegung, die an die 30 Millionen Bäume gepflanzt hat. Sie wurde ausgezeichnet als Vorkämpferin für Demokratie und Menschenrechte in Kenia und für ihren Widerstand gegen das Regime des ehemaligen Präsidenten Daniel arap Moi.

Uganda gelang es nach einer schweren AIDS-Epidemie durch eine massive Aufklärungskampagne die HIV-Rate von 8,3% auf 5% zu verringern (13)

Kunst und Kultur in Afrika

Musik

Bei allen Ereignissen von Bedeutung, und sogar bei der Arbeit spielt Musik in Afrika eine zentrale Rolle. Ein Fest muss abgesagt werden, wenn der entsprechende Musiker verreist oder krank ist. Westliche Vorstellungen von traditioneller afrikanischer Musik sind hauptsächlich von Trommeln geprägt, für die meisten afrikanischen Musikkulturen ist jedoch der Gesang die wichtigste Musik. Ein wichtiger Bestandteil der afrikanischen Musik ist die Wiederholung. Musiker und Beteiligte können so beim Zuhören tief in die Musik „eintauchen“ und mitunter tranceartige Zustände erreichen. Erst so - durch die langen Wiederholungen - kann die Musik im ganzen Umfang verstanden werden. (14).

Afrikanische Musik diente sowohl den kolonialen und politischen Machthabern zur Demonstration ihrer Stärke, als aber auch den Befreiungs- und Unabhängigkeitskampf. So war z.B. der jamaikanische Reggae-Musiker Bob Marley 1980 zur Unabhängigkeitsfeier von Simbabwe eingeladen. Reggae wurde in vielen afrikanischen Ländern von lokalen Musikern aufgegriffen und modifiziert. Reggae ist allein dadurch politisch, weil er die Einheit aller Menschen aus Afrika fordert.

Nicht immer konnten es sich alle Musiker leisten, ihre kritische Musik in ihre Heimat zu machen. Während der Apartheid in Südafrika emigrierten einige Musiker ins Ausland. Unter anderen die Sängerin Miriam Makeba - bekannt auch als Mama Afrika - die von 1959 an aus dem Ausland sich für ein Ende der Apartheid einsetzte. Sie erhielt 2002 den inoffiziellen Nobelpreis für Musik und kann zu Recht als größte Sängerin Afrikas bezeichnet werden. (15)

Musikinstrumente

Musikinstrumente dienen zur Unterhaltung und als Kommunikationsmittel, ob zwischen Menschen und dem Göttlichen oder zwischen den Menschen untereinander. Dabei können Instrumente Geister herbeirufen oder sogar die Stimme eines Ahnen oder einer Gottheit darstellen.

Normalerweise assoziiert man mit afrikanischer Musik meistens die Trommeln. Jedoch gibt es in Afrika eine so große Vielfalt von Instrumenten, dass die Trommel eigentlich nur ein kleiner Teil der Auswahl darstellt.

Die Wichtigkeit verschiedener Instrumente ist von Stamm zu Stamm unterschiedlich. So kann ein Instrument bei einem Stamm nur zum Zeitvertreib dienen und bei einem anderen die Stimme eines Geistes repräsentieren.

Es ist unmöglich alle Instrumententypen in Afrika zu erfassen, da es sehr viele verschiedene gibt. Jedes Instrument einer Art ist anders als das andere, da Afrikaner sie je nach den eigenen Ansprüchen bauen oder bauen lassen. Trotzdem kann man sie grob in vier Klassen einteilen:

Selbstklinger, wie z.B. Glocken, Schlitztrommeln, Xylophone, Rasseln, Ratschen oder Mbira (Daumenklavier)

Fellklinger: alle Trommeltypen

Saiteninstrumente, wie z.B. Zithern, Harven, Lauten und gitarrenähnliche Instrumente
Blasinstrumente, wie z.B. Flöten, Hörner, Trompeten oder Rohrblattinstrumente (16)

Tanz

Afrikanische Musik und Afrikanischer Tanz gehören untrennbar zusammen; viele afrikanische Sprachen benutzen für Musik und Tanz dasselbe Wort. Er gibt den Afrikanern Kraft und Energie. Außerdem ist der Tanz ein Kommunikationsmittel. So können durch Haltung, Formen und Bewegungsabläufe, Gedanken und Haltungen gegenüber Mitmenschen zum Ausdruck gebracht und sogar Geschichten erzählt werden. Getanzt wird mit dem ganzen Körper, wobei Tanzstiele durch intensivere Bewegung gewisser Körperregionen gekennzeichnet werden. Die Bewegungsformen stammen entweder aus dem Alltag, wie Kämpfe, das Aufstehen, Begrüßungen oder das Wiegen eines Kindes, oder werden von der Natur kopiert, wie Bewegungen von Tieren.

Tanz, Gesang und Instrumentalmusik sind untrennbar. Es ist für einen Afrikaner undenkbar, dass Musik gemacht wird, ohne dass jemand dazu tanzt oder singt. Ihr Ablauf wird voneinander bestimmt, so dass es oft vorkommt, dass der Trommelschlag vom Tänzer oder umgekehrt der Tanz von der Trommel bestimmt wird. So wird eine rhythmische Körperbewegung sofort mit Musik assoziiert und jemand fängt an dazu einen Rhythmus zu klatschen, welcher immer Teil irgendeines Liedes ist, wodurch es passieren kann, dass wiederum jemand anfängt zu singen. (17)

Literatur

Nur wenige der der gesprochenen afrikanischen Sprachen sind heute Landessprachen. Dementsprechend rar ist auch die Palette literarischer Text. Der größte Teil afrikanischer Literatur wird in Englisch, Französisch und Portugiesisch geschrieben. Einige Merkmale, die in der Literatur schwarzafrikanischer Autoren immer wieder auftauchen, sind die Kolonialgeschichte und die Kolonialkriege, die Enttäuschungen der nachkolonialen Zeit aufgrund der Gewaltherrschaft und Korruption der Eliten und dem daraus folgenden Zerfall der Gesellschaft. Vorbilder und Stoffe sucht sich die afrikanische Literatur in der vorkolonialen Geschichte und in der mündlichen Tradition. (18)

Afrikas Autoren verstehen sich überwiegend als engagierte Anwälte eines anderen Afrikas. Ende der 1990er Jahre setzte sich eine ganz Gruppe von Autoren literarisch mit dem Völkermord in Ruanda auseinander. Krisen und Aufbruchstimmungen des Kontinents lassen Afrikas Schriftsteller nicht unberührt. Viele der heute bedeutendsten afrikanischen Autoren leben und schreiben außerhalb des Kontinents und haben in Europa und den USA mehr Leser/innen als in Afrika. (19)

Bisher wurde der Nobelpreis für Literatur drei Schriftstellern und einer Schriftstellerin aus Afrika verliehen:

<u>Jahr</u>	<u>Name</u>	<u>Land</u>
1986	Wole Soyinka	Nigeria
1988	Nagib Mahfuz	Ägypten
1991	Nadine Gordimer	Südafrika
2003	John Maxwell Coetzee	Südafrika

(20a)

Kunst

Die Kunst der Völker Afrikas ist fest mit Mythologien, Festen und Ritualen verbunden: die Welt der Ahnen und Götter lebt in der Kunst weiter. Die meisten der Masken und Figuren gelten als Schutz gegen böse Kräfte und Krankheiten. Sie werden bei Erntedankfesten oder anderen zeremoniellen Feierlichkeiten (Beschneidungsritual, Feste zu Ehren einzelner Götter, Ahnengedenken. etc.) getragen. Einige Figuren sind auch Symbole der Fruchtbarkeit.

Der arabisch-islamisch geprägte Norden Afrikas unterscheidet sich von den künstlerischen Ausdrucksformen des Südens. Dennoch darf man nicht annehmen, dass im gesamten Schwarzafrika ein homogenes, gleichförmiges künstlerisches Schaffen dominiert. Die hier lebenden Völker bringen alle ihre eigenen, regional unterschiedlichen Kunsttraditionen ein.

Die Wurzeln der Kunst Afrikas lassen sich bis in die afrikanische Frühgeschichte zurückverfolgen: Felsgravuren in Niger sind beispielsweise etwa 6.000 Jahre alt. Die ältesten Skulpturen die erhalten geblieben sind, wurden von der Nok-Kultur im heutigen Nigeria um 500 vor Chr. geschaffen. Das pharaonische Ägypten beeinflusste die künstlerische Gestaltung von Objekte im südlichen Afrika ebenfalls. Mit der Verbreitung des Islam im 13. Jahrhundert entstanden neue Methoden des Kunstschaffens. Der neue Bronze- und Messingguss, oft geschmückt mit Elfenbein oder Edelsteinen und in neuen, islamisch beeinflussten Formen, wurde in ganz Westafrika hochgeschätzt. Oft wurden Künstler in den Königshöfen der zentral regierten afrikanischen Reiche (z.B. Benin) beschäftigt.

Afrikanische Kunst wird in Europa erst seit Ende des 20. Jahrhunderts als Zeugnis eigenständiger Kultur akzeptiert. Seitdem wurden sie von Forschern, Abenteurern, Missionaren und Kolonialbeamten erforscht, gesammelt und meist in den Besitz europäischer und amerikanischer Museen und Sammlungen gebracht. Bis auf wenige Ausnahmen sind diese afrikanischen Kunstobjekte jünger als 150 Jahre. Die europäische Kunst und Künstler wie z.B. Picasso, sind stark von der afrikanischen Kunst beeinflusst worden. (21a)